

Wolter Bos

**Dem Vogel näher –
durch Phänomenologie**

Verlag am Goetheanum

Niederländische Originalausgabe:
«Dichter bij de vogel – door fenomenologie»,
erschienen bei Uitgeverij Pentagon, Amsterdam 2023

Der Verlag am Goetheanum im Internet
www.goetheanum-verlag.ch

© Copyright 2025 by
Verlag am Goetheanum
Philosophisch-Anthroposophische Verlage AG
St. Johannis-Vorstadt 19/21, CH-4056 Basel
info@goetheanum-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Bevollmächtigter in der EU im Sinne des Artikels 16 Absatz 1
der Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit GPSR:
ATHENA Verlag e. K., Mellinghofer Straße 126,
DE-46047 Oberhausen, info@athena.verlag.de

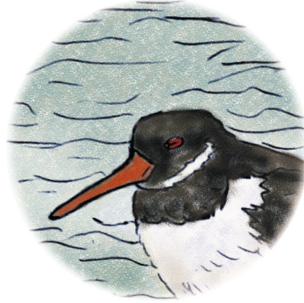
Abbildungen: Maurice van der Molen, MaupArt.nl
Umschlag: Wolfram Schildt, Berlin
Satz: ATHENA Verlagsdienstleistungen, Oberhausen
Druck und Bindung: Druckhaus Bechstein GmbH, Wetzlar

ISBN (Print) 978-3-7235-1829-8
ISBN (E-Book) 978-3-7235-1830-4

Inhalt

1	Was ist Phänomenologie?	7
2	Vögel auf einer Wiese	15
3	Drei Meistersänger	25
4	Balzflüge übers Weideland	33
5	Das Rotkehlchen	41
6	Der singende Busch	49
7	Drei Baumkletterer	57
8	Turmfalke und Mäusebussard	67
9	Die Ringeltaube	75
10	Ein Blick auf tote Vögel	85
11	Ein fürsorglicher Kämpfer	93
12	Die Amsel und die Menschen	101
	Nachwort	109

Kapitel 1



Was ist Phänomenologie?

Ein kalter Nachmittag im Januar. Der Himmel ist bedeckt, schon früh liegt Vorabendstimmung über der Landschaft. Hinter dem Damm befindet sich ein Teich mit schlammigen Ufern, und wir beobachten die Gruppen von Austernfischern und Kiebitzen, die sich dort aufhalten. Es passiert nicht viel. Die Austernfischer stehen ruhig da, die Schnäbel gesenkt, die Schultern hochgezogen, so, als ob sie frieren würden. Die Kiebitze zeigen sich etwas beweglicher, sie trippeln und flattern zuweilen. Doch dann fliegen die Vögel plötzlich auf – jetzt gibt es viel zu sehen.

Die beiden Arten sind auffällig unterschiedlich in ihrer Flugweise. Die Austernfischer fliegen zielstrebig als Gruppe davon, als hätten sie bereits vereinbart, wohin sie fliegen wollen. Ihr Flügelschlag ist schnell und ununterbrochen, das Fliegen mutet bei ihnen an wie Arbeit. Die Kiebitze flattern über den Teich hin und her, nicht in einer geschlossenen Gruppe, sondern als wirbelnder Schwarm. Wenn einige wenige abbiegen, schließen sich die anderen an und die ganze Gruppe ändert die Richtung. Aber manchmal geht es auch anders, dann entstehen zwei Gruppen, die etwas chaotisch und wie suchend hin und her schwanken. Der Flugstil der Kiebitze hat etwas Lässiges, Lockeres.

Nach der Exkursion sitzen wir für eine Nachbesprechung zusammen. Wir erinnern uns an das Gesehene und versuchen, unsere Erlebnisse zu formulieren. In dem Gespräch werden die gerade angedeuteten Charakterisierungen *Fliegen ist Arbeit* und *Suchendes Flattern* entwickelt. Es stellt sich heraus, dass keiner von uns die Austernfischer und Kiebitze gezählt hat, was sonst unter Vogelbeobachtern oft wie automatisch abläuft. Aber bei dieser Exkursion handelte es sich um eine phänomenologische Betrachtung. Wir wollen die Phänomene sprechen lassen, zum Beispiel den Flugstil der beiden Vogelarten: Was kann dieser uns über den Charakter von Austernfischer und Kiebitz erzählen?

Drei Schritte

Inspiriert wurde die phänomenologische Naturbetrachtung von *J. W. von Goethe* (1749–1832). Es ist wenig bekannt, dass der berühmte Dichter auch Naturwissenschaftler war. Sein großes Interesse galt der Frage, wie sich ein Phänomen, beispielsweise eine Pflanze, im zeitlichen Verlauf entwickelt und sich sukzessive auf jeweils andere Weise manifestiert. Darüber hinaus war ihm wichtig, dass Phänomene, wie zum Beispiel Farben, bei dem Menschen, der sich mit ihnen beschäftigt, Erlebnisse hervorrufen. Er war der Meinung, dass diese Erfahrungen etwas über den Charakter des beobachteten Gegenstandes aussagen können. Die angesichts eines Phänomens auftauchenden Stimmungen und Erlebnisse wären somit mehr als eine subjektive Angelegenheit des Menschen. Dieser besondere Ansatz Goethes legte den Grundstein für die heutige phänomenologische Naturbetrachtung.

Goethe war der Meinung, dass die angesichts eines Phänomens auftauchenden Stimmungen und Erlebnisse etwas über den Charakter des wahrgenommenen Gegenstandes aussagen können und daher mehr sind als eine subjektive Angelegenheit des Menschen.

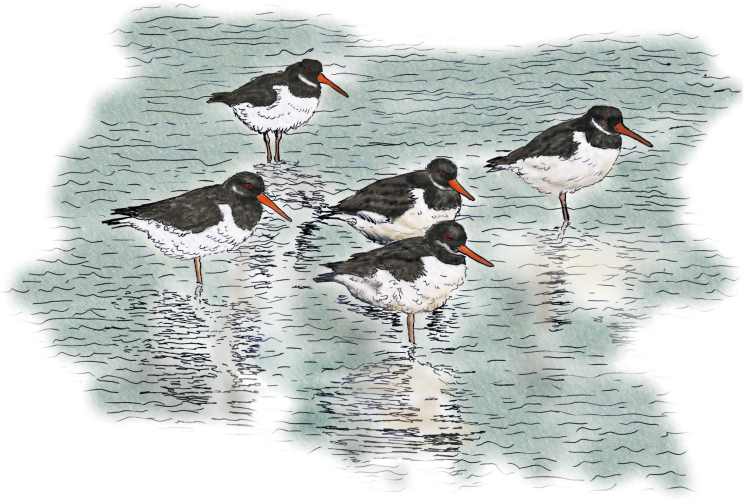
Wenn man bei Google *Phänomenologie* eingibt, landet man sofort bei Phänomenologie als einer Richtung der Philosophie. Nun gibt es sicherlich eine Brücke zwischen unserer Art, an Vögel heranzugehen, und der Denkweise von beispielsweise *Husserl* oder *Merleau-Ponty*.¹ Das ist jedoch ein Thema, welches über den Rahmen dieses Buches hinausgeht. In unserer Gruppe goetheanistischer Naturphänomenologen wollen wir Goethes Ansatz anwenden, um Vögel hautnah kennenzulernen. Wir verwenden dabei in lockerer Weise einen ‹Fahrplan› in drei Stufen:

1. Man beobachte den Vogel und die Art und Weise, wie er sich darlebt, ohne vorgefasste Meinungen und ohne, dass man im Voraus bestimmte Beobachtungen als unwesentlich zur Seite schiebt.
2. Dann gehe man die Beobachtungen noch einmal durch und versuche, sie aufeinander zu beziehen, sodass ein Bild des Vogels in seinem Kontext entsteht.
3. Dabei werden sich Empfindungen und Stimmungen einstellen, die einen Zugang für das Erfassen des Charakters des betreffenden Vogels eröffnen.

Gehen wir diese drei Schritte einmal im Detail durch.

1. Am Anfang steht immer das aufmerksame Beobachten. Man nimmt die Formen wahr; die Art und Weise, wie ein Vogel stapft oder trippelt, hüpfet oder schreitet; man beobachtet den Stil des Fliegens. Wie wird der Kopf gehalten? Was macht der Schwanz während der Bewegung? Wie ist die Flugbahn eines Vogels, und wie wechselt er zwischen Schlagflug und Gleitflug? Man sollte hierbei keine Wertung vornehmen, alle Beobachtungen sind auf dieser Stufe gleich wertvoll und alles – auch sogenannte Zufälligkeiten und Randerscheinungen – kann zum Bild einer Vogelart beitragen.

Bei Klängen achten wir auf die Struktur einer Lautäußerung, sei es eine Gesangsstrophe oder ein Ruf. Wie steht es mit Wiederholungen? Welche Pausen gibt es? Zum Beispiel haben sowohl Austernfischer als auch Kiebitz einen lauten, zweisilbigen Ruf mit einem *ie* darin, man könnte dafür *te-piet* bzw. *kie-wit* schreiben. Die beiden Klänge werden allerdings recht unterschiedlich hervorgebracht. Den Laut des Austernfischers hört man



Austernfischer

oft mehrmals schnell hintereinander, während der Ruf des Kiebitzes eher einzeln erklingt.

2. Für viele Menschen ist das Kennenlernen dieser intensiven Art der Vogelbeobachtung (*slow watching*) an sich bereits eine wohltuende Entdeckung. Man nimmt sich Zeit, man versucht sich zu öffnen, man wird empfänglich. Will man einen weiteren Schritt in der Phänomenologie machen, dann blicke man auf seine Beobachtungen zurück. Dabei werden sich ganz zwanglos Querbezüge zwischen den Beobachtungen einstellen und diese zu einem Bild zusammenfügen.

Dieser Prozess kann verstärkt werden, indem man den Gesichtskreis bewusst erweitert und die Beobachtungen in Zusammenhänge hineinstellt. An welchem Ort haben wir den Vogel gesehen, und wie fügte er sich in die Landschaft ein? Zur Umwelt, in der die Vögel leben, gehört auch die Zeit. Gab es bei unseren Beobachtungen etwas wie einen Zeitverlauf, was kam zuerst, was kam danach? Manchmal ist es hilfreich, auf Beobachtungen zu rekurrieren, die anderweitig gemacht wurden. In dem Beispiel dieses Kapitels könnte man z. B. das Fliegen einer Kiebitz-